

Seit Frühling 2009 planten ein Grossteil der Klasse 12a (23 TeilnehmerInnen) mit ihrem Klassenbetreuer Raymond Fleetwood sowie drei Schülerinnen aus der Klasse 12b ihren sozialen Einsatz im Pine Ridge Indianer Reservat in Süd-Dakota, USA. Die Lakota sagen, dass man vor allem von anderen lernt und im Leben nur durch ein genaues Beobachten und Zuhören weiterkommt. Bei ihrem Einsatz hatten die Schülerinnen und Schüler die wertvolle Gelegenheit, eine fremde Kultur zu beobachten, ihre Lebensweise zu bestaunen und ihre Worte aufzunehmen. *RF*

Rückblick auf den sozialen Einsatz im Pine Ridge Indianer Reservat

Lange Reise

Am 17. September ging die grosse Reise los. Wir trafen uns alle am Flughafen Zürich und waren müde, aber aufgeregt. Wir durchquerten die Passkontrolle und sassen schon bald im Flugzeug. Nach einem langen Flug kamen wir schliesslich in Sioux Falls an, wo wir in einem kleinen Hotel übernachteten.

Am nächsten Tag ging die Reise mit zwei Kleinbussen weiter. Wir fuhren etwa 8 Stunden und erreichten am Abend nach einer ermüdenden Autofahrt endlich den Ort Kyle im Pine Ridge Reservat, wo wir für die nächsten zwei Wochen wohnen und unser Sozialpraktikum absolvieren sollten. Wir sahen uns um und konnten es plötzlich kaum fassen! Wir waren stundenlang gereist und hier gelandet: Irgendwo im Nirgendwo! Um uns herum nichts als Natur. Karge Wälder, mit Gras bewachsene Hügel und einige über die Gegend verstreute Häuser, Hütten und Trailer. Es war ein völlig merkwürdiges Gefühl. Einerseits konnten wir kaum glauben, dass wir nun tatsächlich in Amerika waren. Etwas, wofür wir lange und viel gearbeitet hatten. Andererseits war es einfach ein spezielles Gefühl, nach einer ewig langen Reise im Nirgendwo anzukommen. *(Madelaine)*

Das Zuhause

Wir übernachteten in Tipis und in einem Trailer, in welchem wir auch duschten, assen und uns aufhalten konnten. Ab und zu kam Mark vorbei, der Besitzer des Odd Ducks, und unterhielt sich mit uns. Seine Frau Tilda, eine Indianerin, brachte einigen der Mädchen "Bead-Work" bei, was eine wunderbare indianische Handarbeit ist. *(Lilith)*

Besonders an den Wochenenden war es fast schon paradiesisch, wenn man am Morgen aufwachte und das Zelt bereits vom Tageslicht erleuchtet vorfand. Selbst während der Regenschauer, die manchmal durchaus erheblich waren, wurde zumindest ich im Inneren des Zeltes nicht einmal nass und es war auch mehr als genug Platz für jeden vorhanden. Tatsächlich muss ich somit sagen, dass das Einzige, wofür ich die Tipis manchmal hätte verdonnern können, die Tatsache war, dass sie über keine Toilette verfügten und man somit die Wahl hatte, entweder in die Kälte nach draussen zu gehen oder aber auf den Morgen zu warten - beides keine sonderlich verlockende Aussicht. *(Yves)*

Erste Begegnung mit den Familien am 19. September

Die ersten Tage waren von vielen total neuen Erfahrungen und starken, unvergesslichen Eindrücken geprägt. Ich wurde förmlich von neuen Eindrücken überhäuft. Stets hatte ich das Bedürfnis, den Moment für immer festzuhalten. Das Wissen, dass dies nicht möglich ist, bedrückte mich.

Zu diesen Eindrücken gehörte auch das „Cook out“, das die Eltern der Kindergartenkinder für uns in den ersten Tagen zum Zeichen dafür, dass wir willkommen waren, veranstalteten. Zu der Vielfalt an fremdem, sehr feinem Essen kam das Singen. Es war einer der stärksten Eindrücke. Die Indianer, gekleidet als Gangster (so zumindest würde man sie höchstwahrscheinlich in Zürich nennen), sassen gemeinsam um eine Trommel. Im Takt auf sie schlagend, sangen sie für unsere Ohren sehr spezielle Töne. Sie sangen und sangen, für uns tönte alles etwa gleich. Nachdem sie etwa 30 Minuten alle zusammen gesungen hatten und das Eis gebrochen war (Indianer sind im Allgemeinen sehr scheu), fragten sie, ob wir ihnen etwas vorsingen könnten.

Es war erschreckend, dass es uns (immerhin 24 Personen) nicht gelang, auch nur ein einziges Lied zu singen. Noch lange beschäftigte mich das Faktum, dass uns nicht möglich war, was für die Indianer total selbstverständlich zu sein schien. Die Frage: „Was ist dann unsere Kultur?“ drängte sich mir immer wieder von neuem auf. *(Jonas)*

Arbeitseinsatz

Diverse Malarbeiten wurden durchgeführt: Im Gebäude strichen wir einige Wände neu. Wir malten auf die Aussenwände eine neue Anschrift des Waldorf-Kindergartens. Wir bauten eine neue Feuerstelle mit Bänkchen rundherum, damit die Kinder draussen ein Lagerfeuer machen können. Auf der Frontseite des Hauses renovierten wir das kleine Wegchen und bauten zwei kleine neue Podeste mit Stufen, die zu den Türen führen. Rings um den Kindergarten entfernten wir alle grossen Büsche, damit keine Brandgefahr mehr droht und sich keine Schlangen darin verkriechen können. *(Merit)*

Schwitzhütte (Sweat Lodge)

Bei der Arbeit unterstützte uns Bailey, ein Indianer mit Leib und Seele. Er erzählte mir sehr viel über die Kultur seines Volkes. Er wusste so viel und nahm uns mit zu Milton, dem Sohn eines bekannten, vor einigen Jahren verstorbenen Medizinmannes namens John. Milton und sein Schwager Travis führen nun die alten Zeremonien weiter. Bailey erzählte uns von der Sweat-Lodge, die Travis und Milton leiten, und nahm uns jeden Donnerstag zu dieser Zeremonie mit. Die Sweat Lodge Zeremonie ist eine von sieben heiligen Zeremonien, welche die Lakota heute noch betreiben, und dies seit 19 Generationen. Die Sweat Lodge ist in vier Abschnitte unterteilt. Jeder Abschnitt erfüllt einen bestimmten Zweck. Travis sagte uns, dass wir nicht in seiner Religion beten müssten, wir seien frei, denn eine Sweat Lodge sei für jeden Mann und jede Religion.

Als wir am besagten Tag zu Miltons Haus fuhren, waren wir alle gespannt und nervös, denn wir wussten nicht, was uns erwarten würde. Zudem sind solche Zeremonien für Fremde selten zugänglich und wir wussten, dass wir anderen Indianern begegnen würden. Als wir das Feuer erblickten und uns langsam darauf hin zu bewegten, wurde mir bewusst, was wir hier und heute erleben durften. Nicht mal jeder tausendste Mensch wird je die Gelegenheit erhalten, eine solche Zeremonie zu erleben. Dieses Gefühl war ein wenig beängstigend. Kurz bevor die Zeremonie begann, erklärte uns Travis den Ablauf und was uns genau erwartete. Als wir dann in der Sweat Lodge sassen, wurde ich auf einmal ruhig. Ich fühlte mich geborgen und in guten Händen. Travis begann auf Englisch zu sprechen. Er bedankte sich bei uns für alles, für das dabei sein während der Zeremonie und die Mithilfe in der Waldorfschule. Er sprach mit ernster Stimme, doch immer wieder brachte er Witze; die Stimmung war ernst, aber doch gelassen. Solche Augenblicke kann man nicht in Worte fassen, man muss sie erlebt haben. Als er fertig sprach, fing er an zu singen und die anderen Dakota-Indianer stimmten mit ein. Ich sass die ersten paar Minuten da, sang nicht mit, doch plötzlich fing ich an zu singen, ich kann nicht sagen wieso, es fing automatisch an. Ich kannte die Lieder nicht, doch es ging, man konnte ohne grosse Gedanken mitsingen. Nach einiger Zeit verstummte der Gesang, die Sweat Lodge wurde geöffnet und der Dampf entwich. So verliefen die vier Abschnitte unserer Sweat Lodge.



agenda

veranstaltungen

mi 18.11.09, 19.30 h	elternabend 11b
mo 23.11.09, 19.00 h	lakota-abend, berichte sozialpraktikum 12a
sa/so 28./29.11.09	bazar
mo 07.12.09,	elternabend 12b
fr 11.12.09, 19.30 h	weihnachtskonzert
mo 11.01.10,	elternabend für alle 4 schulen
	18.30 h apéro
	19.30 h beginn veranstaltung
fr/sa 15./16.1.10	präsentation abschlussarbeiten 12. klassen

mo 25.01.10, 19.00 h	informationsabend für neue eltern/schüler
mi 27.01.10, 08-16 h	tag der offenen tür
mo 01.02.10, 19.00 h	informationsabend für neue eltern/schüler
mi 10.02.10, 19.30 h	elternabend 10a & 10b
di 02.03.09,	elternabend 11b
mo 15.03.10, 19.30 h	elternabend 11a/12b
sa 27.03.2010	eurythmievorführung 12a/b an der sihlau
mo 29.03.2010	eurythmiematinée 12a/b an der atelierschule

termine praktika

19.04.-23.04.2010	arbeitswoche atelierschule
04.06.-26.06.2010	oekologiepraktikum 11a/11b (auf ile d'yeu, frankreich)
07.06.-16.06.2010	feldmesspraktikum 10a
16.06.-25.06.2010	feldmesspraktikum 10b

prüfungswochen

31.05-4.06 2010	schriftlich
05.07-8.07 2010	mündlich

Das Gefühl während dieser Zeremonie ist unmöglich zu beschreiben. Seit ich wieder von Amerika zurück bin, versuche ich diese Gefühle und Erlebnisse weiter zu geben, doch es ist unmöglich. Ich finde die passenden Worte nicht, obwohl ich die Erlebnisse und Gefühle in mir gespeichert habe. (Raphael)

Fazit

Kaum hat man die Grenze zum Reservat überschritten, wird einem sehr deutlich bewusst, mit welch grossen Problemen diese Kultur zu kämpfen hat und in welchem Gegensatz dazu unser Leben in Europa steht, in welchem wir uns selbst oft unglücklich fühlen.

Durch meine Kontakte und einige sehr offene Gespräche bemerkte ich jedoch das Gegenteil von dem, was ich erwartet hätte. Die Menschen führen ein grösstenteils glückliches Leben und geben sich zufrieden mit dem, was sie haben. Denn sie haben etwas, was ihnen niemand nehmen kann, ihre vielfältige und tiefgründige Kultur. Durch ihre Vergangenheit und ihren Glauben führen sie ein viel naturverbundeneres Leben, als wir dies tun. Sehr eindrücklich und für unsere Kultur wiederum bedenklich war, dass wir nicht einmal ein Lied zusammen singen konnten, was uns zum Nachdenken über unsere Kultur, und wie wir sie pflegen, anregen sollte. Durch verschiedene Geschichten, die ich gehört habe, wird einem klar, wie ernst die Beziehung zwischen den Indianern und der Natur ist, wie auch zu den spirituellen Gestalten. Diese Kultur ist unglaublich wertvoll und ich erlebte noch nie zuvor Menschen, die so ernsthaft mit ihrer Kultur verbunden sind und diese auch leben, jeder Einzelne so, wie es für ihn richtig ist. Mit der Zeit konnte man sich auch immer mehr in die Kultur hinein fühlen und sie besser verstehen, man lernte vor allem die Menschen besser zu verstehen und warum sie so um ihr wichtigstes Gut gekämpft haben.

Auf der anderen Seite stimmen einen jedoch die nicht zu übersehende Armut, die Arbeitslosigkeit sowie die Alkoholprobleme auch nachdenklich. Unser Land kennt diese Probleme kaum und wenn, dann dient Alkohol zu anderen Zwecken, hier hingegen, um alles vergessen zu können und nicht sehen zu müssen, dass es keine Perspektiven gibt. Wir als Europäer sprechen immer von Armut, doch im Laufe der Zeit wurde mir auch stark bewusst, dass die Indianer nur auf materieller Ebene arm sind, das Wichtigste lebt aber in ihnen: ihre Kultur. Wir hingegen denken alles zu haben, doch kulturell sind wir sehr arm und nur auf Materielles fokussiert. (Dimitri)

Wir möchten herzlich zu unserem

Weihnachtskonzert

am 11. Dezember

in der Kirche St. Anton einladen, bei dem Oberstufenchor und -orchester und die Klassen 5 und 6 der RSG Zürich sowie das Orchester und erstmals das neu gegründete Vokalensemble der Atelierschule zu hören sein werden, verstärkt durch ein Orchester aus Eltern, Kollegen und Freunden beider Schulen. Das Programm reicht von Palestrina über Vivaldi und Händel bis hin zu einem Quintett aus dem Psalm 42 von Felix Mendelssohn.

Die beiden Französisch-Lehrerinnen der Atelierschule stellen sich vor

Ich bin mit der sich entwickelnden deutsch-französischen Städtepartnerschaft in den 1950er/60er-Jahren nicht weit von Stuttgart gross geworden. Häufig waren damals Gäste aus der Partnerstadt in der Champagne bei uns zu Hause. So entstand früh meine Liebe zu Frankreich, seiner Kultur und Sprache, später besonders zur französischen Literatur.

Nach meiner Ausbildung zur Gymnasiallehrerin für Französisch und Deutsch habe ich einige Zeit in der Bretagne und in Lothringen leben und unterrichten können. In den 80er-Jahren sammelte ich wertvolle Erfahrungen während meiner Fortbildung zur Waldorflehrerin für die Oberstufe. In den letzten Jahren habe ich an verschiedenen Schulen Französisch, Deutsch und Italienisch unterrichtet und wohne mittlerweile zusammen mit meiner Familie (Christoph ist 14 Jahre alt) in Rheinau. Hier kann ich in Ruhe den Unterricht vorbereiten, auf den ich mich jedes Mal neu sehr freue. Seit Beginn dieses Schuljahres unterrichte ich in zwei 10. und 11. Klassen Französisch an der Atelierschule. *Regina Schaaf*

Geboren in Belgien, bin ich 10jährig mit meiner Mutter in die Schweiz gekommen, wo ich das Lycée Français in Gockhausen besucht habe. Während meiner Ausbildung zur Sekundarlehrerin, die ich 1995 abschloss, besuchte ich ein zweisemestriges Seminar über Rudolf Steiner Pädagogik und Montessori Pädagogik an der Universität Zürich. Zwischen 1994 und 1999 unterrichtete ich an der Rudolf Steiner Schule Sihlau, danach war ich Klassenlehrerin und Französischlehrerin an der Montessori Rietberg Schule und Mitbegründerin der Lipschule in Zürich Wollishofen. Anschliessend absolvierte ich das Studium im Hauptfach Geschichte mit Nebenfach Französisch an der Uni Zürich, mit Abschluss 2007 und Vikariaten an der Pädagogischen Maturitätsschule und der Kantonsschule Kreuzlingen. Seit August 2008 bin ich an der Atelierschule Zürich tätig. Gleichzeitig durchlaufe ich die Ausbildung zum ‚Master in Secondary and Higher Education‘ an der hiesigen Universität für das Fach Französisch. Ich bin verheiratet und habe eine 20jährige Tochter, einen 17jährigen Sohn und eine 6jährige Tochter. *Sabine Birker-Weierhofer*

Eidgenössische Maturitätsanerkennung

Wir freuen uns sehr mitteilen zu können, dass die Maturität an der Atelierschule inzwischen auch eidgenössisch anerkannt ist. Nach einem Schulbesuch der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) haben das Eidgenössische Departement des Inneren (EDI) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) auf Antrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich die Maturitätsausweise der Atelierschule mit Schreiben vom 1. Juli 2009 anerkannt. Die Anerkennung gilt rückwirkend seit 2008 und ist zunächst befristet bis 2012; bei Erreichen der kantonalen Auflagen kann sie anschliessend in eine definitive Anerkennung umgewandelt werden.

Der zweite Maturitätsjahrgang 2009 hatte 26 Maturandinnen, die alle die Prüfung bestanden haben. Wir gratulieren dazu sehr herzlich! Viele Schülerinnen und Schüler der ersten beiden Maturitätsjahrgänge studieren inzwischen an Universitäten und ETH.

An dieser Stelle gilt der grosse Dank des Trägervereins und des Kollegiums noch einmal allen, die während einer siebenjährigen Aufbauzeit dazu beigetragen haben, dass mit dem innovativen Schulkonzept der Atelierschule zum ersten Mal an einer Rudolf Steiner Schule in der Schweiz ein Bildungsgang zur Maturität erfolgreich umgesetzt werden konnte. *Christoph Ammann, Cornelius Bohlen*



nicht schulfreie tage
sa/so 28./29. november bazar (je nach einsatz)
fr/sa 16./17.04.2010 konzerte chor/workshops

schulfreie tage
02. april 2010 karfreitag
05. april 2010 ostermontag
13. mai 2010 auffahrt
24. mai 2010 pfingstmontag

Herausgegeben von:
Atelierschule Zürich, Integrative Mittelschule der
Rudolf Steiner Schulen Sihlau und Zürich www.atelierschule.ch,
November 2009, Gestaltung: H. Löning, BierDesign,
Textredaktion: Chr. Bielefeldt, C. Schlen.

sommerferien 2010 17. juli-22. august
schulschluss fr 16. juli 12.00 h
schulbeginn mo 23. august 08.30 h

herbstferien 2010 09.-24. oktober
schulschluss fr 08. oktober nach stundenplan
schulbeginn mo 25. oktober nach stundenplan

weihnachtsferien 2010/2011 25. dezember-09. januar
schulschluss fr 24. dezember nach stundenplan
schulbeginn mo 10. januar nach stundenplan

ferien und schulfreie tage
weihnachtsferien 2009/2010 19. dezember-03. januar
schulschluss fr 18. dezember nach stundenplan
schulbeginn mo 04. januar nach stundenplan

sportferien 2010 13.-28. februar
schulschluss fr 12. februar nach stundenplan
schulbeginn mo 01. märz nach stundenplan

frühlingsferien 2010 24. april-09. mai
schulschluss sa 24. april im anschluss an
die arbeitswoche
schulbeginn mo 10. mai nach stundenplan